

Exkurs: Preisbeobachtung in der Phase des Übergangs von der D-Mark zum Euro

Viele Verbraucher befürchten, dass es beim Übergang von der D-Mark zum Euro-Bargeld Anfang nächsten Jahres zu ungerechtfertigten Preisanhebungen kommt. Deshalb haben sich das Statistische Bundesamt und die Deutsche Bundesbank entschlossen, die Phase des Übergangs auf Euro-Preise analytisch in besonderer Weise zu begleiten. Basis der Untersuchungen, die sich vom Frühjahr 2001 bis zum Herbst 2002 erstrecken werden, sind die aus den Preiserhebungen anfallenden Einzeldaten für etwa 35 gemeinsam vom Bundesamt und der Bundesbank ausgewählte Güter aus dem Preisindex für die Lebenshaltung.

Das Statistische Bundesamt konzentriert sich auf die Fragestellung, ob im Zusammenhang mit der Ablösung der D-Mark durch den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel solche Preisveränderungen auftreten, die bei der Umrechnung in Euro zu „attraktiven“ Preisen führen. Attraktiv sind nach der Definition des Statistischen Bundesamtes „glatte Preise, die auf 0 oder 5 enden, sowie so genannte Schwellenpreise, die auf 8 oder 9 enden“¹⁾. Rechnet man einen Schwellenpreis von 1,99 DM mit dem Konversionsfaktor von 1 Euro = 1,95583 DM um, ergibt sich ein Euro-Preis von (auf zwei Dezimalstellen gerundet) 1,02 Euro. Da dies psychologisch ein ungünstiger Preis ist, könnte der Handel bei einer unveränderten Preisstrategie bestrebt sein, einen auf 0,99 Euro abgerundeten oder auf 1,09 Euro aufgerundeten Preis zu erreichen. Solange noch in D-Mark gezahlt werden muss, bedeutete das 1,94 DM beziehungsweise

*Untersuchungs-
methode des
Statistischen
Bundesamtes*

¹ Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 23. Oktober 2001, Preisdynamik beim Übergang auf Euro-Preise.

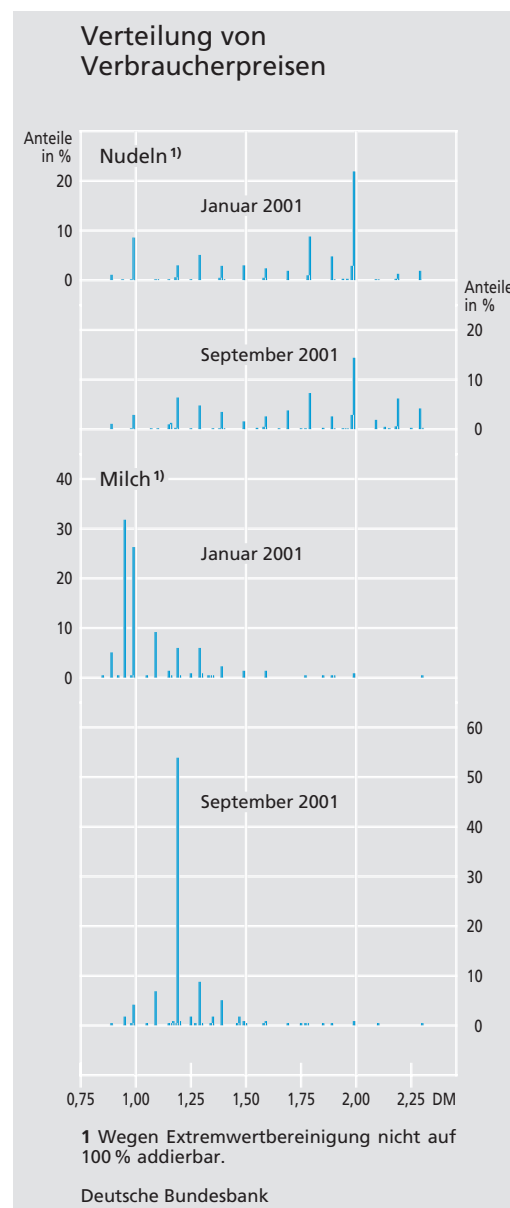
2,13 DM. Solche Preisänderungen werden vom Statistischen Bundesamt als Euro-induziert bezeichnet. Damit wird von Seiten des Bundesamtes aber nicht der Anspruch erhoben, etwas über die Ursachen der Preisänderung auszusagen.

Analyseansatz
der Bundesbank

Die Bundesbank orientiert sich hingegen daran, wie häufig bestimmte Preise in der Gesamtzahl der für die Preisbeobachtung ermittelten Einzelangaben auftreten; beobachtet werden also Häufigkeitsverteilungen. Dies ermöglicht es zu überprüfen, ob entsprechend der These der „psychologischen Preissetzung“ die Klassen der glatten Preise beziehungsweise der Schwellenpreise jeweils besonders stark besetzt sind. Außerdem wird an den Veränderungen der Verteilungen deutlich, welche Anpassungen mehrheitlich auf dem Weg zu den letztlich wohl wieder angestrebten attraktiven Euro-Preisen vorgenommen werden.

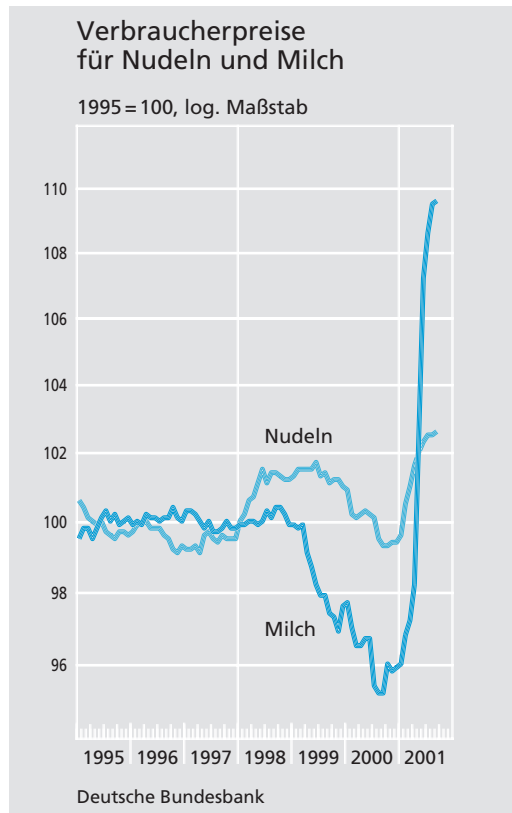
Erste Ergebnisse
des Bundes-
amtes

Die Auswertungen des Statistischen Bundesamtes anhand von Zahlenangaben für die zurückliegenden Monate haben ergeben, dass eine „Umstellung auf attraktive Euro-Preise ... zurzeit noch in wenigen Fällen festzustellen“ ist. Der geschätzte Einfluss Euro-induzierter Preisänderungen liegt beispielsweise bei Markenbutter, Eiernudeln und Vollmilchschokolade zwischen 0,2 und 0,4 Prozentpunkten. Nur etwa ein Zehntel der bei den drei Produkten insgesamt festgestellten Preisänderungen, die gemessen an der Jahresteuersatzrate vom August 2000 bis zum August 2001 zwischen 3 % (Eiernudeln) und 6 % (Markenbutter) betragen, entsprechen der obigen Definition von „Euro-induziert“.



Die bisherigen Untersuchungen der Bundesbank zeigen, dass die empirischen Preisverteilungen von typischen Schwellenpreisen dominiert werden. Im Bereich niedriger Preise wie etwa bei Nahrungsmitteln finden sich ganz überwiegend solche, die in der zweiten Pfennigstelle auf Neun lauten. So lagen beispielsweise 22 % aller für Nudeln zu Jahresanfang von den Preiserhebern festgestellten Preise bei 1,99 DM, für 9 % betragen sie 0,99 DM.

Bisherige
Befunde der
Bundesbank



Im Falle von Butter beliefen sich 44 % aller Meldungen auf 1,89 DM beziehungsweise 22 % auf 1,99 DM.

Aus Verschiebungen in den Häufigkeitsverteilungen für die einzelnen Monate werden die Preiserhöhungen bei einigen Waren deutlich erkennbar. Dies gilt ganz besonders für Nahrungsmittel, weniger dagegen bei Technikartikeln. Noch zu Anfang des Jahres 2001 entfielen 58 % aller Preismeldungen für H-Milch auf die Preisklassen 0,95 DM und 0,99 DM. Mitte des Jahres hatte sich der Schwerpunkt mit 54 % sogar auf 1,19 DM verlagert (und nicht etwa auf 1,09 DM). Bei Zucker lauten die Referenzwerte im Januar 2001 auf 58 % für 1,69 DM beziehungsweise auf 60 % für 1,79 DM im September.

Hinter diesen Preisanhebungen dürfte eine Reihe von Faktoren stehen, wie zum Beispiel die Verteuerung von Hartweizen sowie Angebots- und Nachfrageverschiebungen im Zusammenhang mit den Tierkrankheiten. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die strikte Umrechnung von D-Mark in Euro und eine folgende Anpassung an Schwellenpreise häufig zu Preiseinbußen führt. Zum Beispiel bedeutet der Übergang von 1,99 DM auf 1,02 Euro und die Korrektur auf 0,99 Euro einen Preisrückgang um fast 3%. Das werden die Anbieter von Nahrungsmitteln angesichts der in diesem Bereich vielfach nur geringen Spannen kaum hinnehmen wollen. Eine Preiserhöhung auf 1,05 Euro dagegen führt zu einem optisch wesentlich ungünstigeren Preis. Eine Anhebung auf 1,09 Euro könnte angesichts der Wettbewerbslage und der zunehmenden Aufmerksamkeit der Kunden schwer durchzusetzen sein. Darüber hinaus hat der Einzelhandel in einer Selbstverpflichtung zugesagt, „zum Zeitpunkt der Umstellung auf die neue Währung Euro... die bestehenden Verkaufspreise korrekt“ umzurechnen „und die Rundungsregeln“ anzuwenden, „wie sie auch in der einschlägigen EU-Verordnung festgelegt sind“. Es liegt daher nahe, bereits vor der Umstellung Preiserhöhungen zu versuchen, um Spielraum für spätere Preissenkungen zu gewinnen.

Preisanpassungen nach oben mögen auch deshalb derzeit erstrebenswert erscheinen, weil es Ende der neunziger Jahre und Anfang 2000 zu heftigen Preiskämpfen zwischen großen Anbietern gekommen war. Diese hatten sogar zu einem Einschreiten des Bundeskartellamtes mit dem Verbot des Verkaufs unter

Einstandspreis geführt. In der Folge hat sich die Wettbewerbsintensität im Einzelhandel etwas gemildert, und Preiserhöhungen konnten leichter durchgesetzt werden. Auch sind teilweise die Einkaufspreise des Handels – wie erwähnt – kräftig gestiegen. Dies gilt insbesondere für Fleisch- und Milchprodukte.

Zwar ist nicht auszuschließen, dass die mit der Währungsumstellung einhergehende Änderung des Erscheinungsbildes der Preise und

ihre optische Verminderung als hilfreich für Preiskorrekturen angesehen wird; doch wäre es sicherlich unzutreffend, die Preisbewegungen der letzten Monate im Lebensmittelbereich überwiegend als Euro-induziert anzusehen.

Insgesamt lassen die bisherigen Auswertungen noch kein abschließendes Urteil über die Preisveränderungen im Zusammenhang mit der Umstellung auf Euro-Preise zu. Die Berichterstattung hierüber wird fortgesetzt.